

aus: Vorarlberger Nachrichten, 21. Juli 2016

Wenn die Moderne wieder modern ist
von Ariane Grabher

In der Galerie Lisi Hämmerle befassen sich sechs Künstler mit dem Fortschritt.

BREGENZ. Dass „die“ Moderne in Kunst und Architektur nicht nur unmodern, sondern in regelmäßigen Abständen immer wieder modern wird, liegt in der Natur der Sache. „Ultra Moderne“ nennt sich die ultimative Ausstellung zum Thema, die mit Matias Bechtold, Chris Dreier, Gary Farrelly, Alekos Hofstetter & Florian Göpfert, Dirk Kreckler und Christine Weber sechs Positionen aus der Gegenwart versammelt und in der Galerie Lisi Hämmerle in Bregenz zu sehen ist.
Wohnmaschinen

Ausgehend von der Nachkriegsmoderne und den Tendenzen der 60er- und 70er-Jahre untersucht die Gruppenausstellung, die in Kooperation mit der Laura Mars Gallery in Berlin entstanden ist, den Status quo unseres Verhältnisses zu besagter Moderne, das primär von einer gewissen Distanz gekennzeichnet ist bzw. unsere heutige Wahrnehmung nachkriegsmoderner Architektur. Sichtbeton und Großentwürfe, wie sie schon exemplarisch für das Werk von Le Corbusier standen, Trabantenstädte, neue Formen sozialen Zusammenlebens – die Vision vom ganz großen Plan gehört so unabdingbar zur Moderne wie der Fortschrittsgedanke. Dass die nachkriegsmoderne Architektur nicht nur aus unserem Bewusstsein, sondern zunehmend auch aus unserem Umfeld verschwindet, ist eine Tatsache, Bezugspunkt für künstlerisches Schaffen und Standortbestimmung bleibt sie trotzdem. Welche Bedeutung aber diesem Verlust beikommt, versuchen die Künstler der Ausstellung „Ultra Moderne“ in ihren Werken zu erkunden. Allen voran der 1955 auf Ibiza geborene, in Berlin lebende und arbeitende Matias Bechtold. Der vor seinem Malereistudium zum Architekturmodellbauer ausgebildete Künstler funktioniert nicht nur technische Gehäuse wie den Korpus einer haushaltsüblichen Kaffeemaschine zur Wohnmaschine um.

Bestickt

In seinem Miniaturisieren der Moderne baut er aus transparentem Verpackungsmaterial Hochhäuser und Kaufhäuser, menschenleer, aber detailgetreu bis hin zum Foto an der Wand, und fügt Ensembles zu ganzen Städten zusammen. Die Exaktheit und Perfektion im kleinen Format macht staunen und entzückt, der eigentliche „Clou“ sind aber die Maßstabsverschiebung und der Perspektivenwechsel, der den Betrachter einmal von oben über die Gebäude kreisen und im nächsten Moment schon gedanklich als Bewohner ins Penthouse einziehen lässt. Regionalbezug schafft Chris Dreier (geboren 1961), die mit analoger Lochkamerafotografie die Bludener Haldesiedlung des Architekten Hans Purin, die mit der Verbindung von Holz und Beton eine Vorreiterrolle spielt, aufnimmt oder die Radwegebrücke von Marten. Marten in eigenwilliger (Farb-)Ästhetik und aus spektakulärem Blickwinkel erscheinen lässt. Verfremdet sind auch die architektonischen und historischen Postkartenmotive, wie das zur Expo 58 errichtete Atomium in Brüssel, die der 1983 geborene irische, in Belgien lebende und arbeitende Künstler Gary Farrelly mit Stickerei überzieht.

Mit Durchschlagskraft

Zeichnerisch, mit Buntstift und Permanent-Marker, aber keineswegs nostalgisch gehen es dagegen Alekos Hofstetter (1967) und Florian Göpfert (1984) – beide Mitglieder des Dresdner Künstlerkollektivs „Bewegung Nurr“ – an, wenn sie im Werkzyklus „Tannhäuser Tor“ Gebäude der Nachkriegsmoderne in Kultstätten mit utopischem Charakter verwandeln und in romantische Landschaften versetzen. Durchschlagskraft braucht Dirk Kreckler, der 1972 in Frankfurt geboren wurde und kleinformatige Schreibmaschinenzeichnungen zeigt, die einer Matrix ähneln und

Titel wie „Progressivität, Fortschritt, Beschleunigung“ tragen. Gestanzt bzw. perforiert hinterlässt die geballte Überinformation auf den Blättern Leerstellen, die sich zu Strukturen oder Codes verdichten.

Auch „unmodern“

Wohlthuend „unmodern“ auf den ersten Blick nimmt sich in diesem Aufeinanderprall der Moderne dagegen die figurative Malerei von Christine Weber aus. Die 1963 geborene deutsche Künstlerin, deren Arbeiten schon öfters hier zu sehen waren, befasst sich in ihren Gemälden, in denen sie sich zwischen Erinnerung und Imagination Fotos oder Filmstills aneignet, mit der Darstellung von Modernität im Film.

Geöffnet in der Galerie Lisi Hämmerle, Anton-Schneider-Straße 4a, in Bregenz, bis 20. August, Mi bis Fr von 15 bis 19 Uhr, Sa von 16 bis 19 Uhr